

EINE VERANSTALTUNG DES
ÖSTERREICHISCHEN PEN

Ich weiß nicht mehr, warum ich im Gefängnis bin

Galerie Reiffenstein
30. August 2020



pen
AUSTRIA

Der Österreichische
PEN-Club



Programm

17:45 Uhr

Einlass

18:00 Uhr

**Lesung mit Theresa Martini, Stephanie
Schmiderer und Markus Kupferblum
sowie Florian Teichtmeister**

Gestaltung: Markus Kupferblum

Installation: Eva Petrič

Musik: Renald Deppe

Mit Texten von Maung Thura Zarganar, Rafael
Marques de Morais, Mansur Rajih, Dawit Isaak,
Mohsen Soltany Zand, Enoh Meyomesse,
Batyr Berdyev und für JiMi'e Kmeil

Im Anschluss wird zu Erfrischungen gebeten

Der Menschlichkeit gedenken

Über den internationalen Tag der Verschwundenen von Helmuth A. Niederle

Als „Internationaler Tag der Verschwundenen“ ist der 30. August hunderttausenden Familien gewidmet, die keine Informationen über das Schicksal vermisster Angehöriger haben. An diesem Tag wird an Menschen erinnert, die in unterschiedlichen Berufen tätig waren und die aus verschiedenen Gründen verschleppt, ins Gefängnis gesteckt oder ermordet und deren Leichen anschließend an unbekanntem Ort beseitigt worden sind. „Beseitigt“, also verscharrt in einem Loch oder – wie in Argentinien während der Militärdiktatur in häufiger Praxis – über dem Atlantik abgeworfen und so wirklich spurlos zum Verschwinden gebracht. Die Zahl der Menschen, die aufgrund von Kriegen, internen Konflikten und Spannungen gewaltsam von ihren Familien getrennt wurden, geht in die Hunderttausende.

In Lateinamerika sind zwischen 1966 und 1986 etwa 90.000 Menschen „verschwunden.“ Auf dem Balkan gelten nach all den Jahren nach Kriegsende noch über 19.000 Menschen als vermisst. In Österreich sind die Schicksale von über 25.000 Zivilisten und Soldaten seit dem Zweiten Weltkrieg ungeklärt. Es gibt mehrere Organisationen, die Gefangene besuchen, um deren Verschwinden zu verhindern und die Angehörigen über den Aufenthaltsort zu informieren. In Konfliktgebieten wie dem Irak oder dem Sudan sind solche unter größten Mühen errungenen Nachrichten oft die einzige Möglichkeit für getrennte Familien miteinander in Kontakt zu bleiben.

Das Writers-in-Prison-Komitee des PEN-Club setzt den Schwerpunkt seines Engagements auf Autorinnen und Autoren, vergisst aber nie, dass die Mehrzahl der Verschwundenen oder, wie es auf den Philippinen zynisch heißt, der „Geborgenen“, andere Berufe ausüben. Nicht nur Regierungen bringen Menschen zum Verschwinden, auch Befreiungsbewegungen und sich auf religiöse Vorschriften berufende Gruppen bedienen sich dieser abscheulichen Praxis. Aber auch um sich Einnahmequellen zu erschließen, wurden Menschen zum Verschwinden gebracht. Als in Kolumbien Kopfgeld auf getötete Guerillas ausgesetzt wurde, verschleppten Soldaten der kolumbianischen Armee wahllos Zivilisten, ermordeten diese und stellten die Leichen in anderen Städten öffentlich als Guerilla- Kämpfer aus. Erst durch die Berichte im Fernsehen erkannten Angehörige, dass die auf Jagdstrecken Präsentierten diejenigen waren, die sie vermisst und von deren Verbleib sie keine Ahnung gehabt haben.

Für diese Unglücklichen gibt es einen eigenen Begriff: falsos positivos. Häufig genügt es, dass Schreibende hinter Gitter gesteckt oder auf einer Gefängnisinsel zu Zwangsarbeit angehalten werden. Dann ist zwar der Aufenthaltsort bekannt, doch die Stimme, die der Bevölkerung etwas zu sagen hat, ist verschwunden. „Kreativität ist die höchste zivilisierende Fähigkeit“, behauptet Ben Okri, doch dazu braucht es die Erfüllung einer Voraussetzung: „[...] alle Künstler sollten [...] Schönheit schaffen, so gut sie können, sollten der Wahrheit dienen und der Menschlichkeit gedenken, und wenn ihre Arbeit getan und fein ziseliert ist, gerichtet auf die tiefsten Punkte in den Herzen und Gedanken des Lesers, sollten sie still sein, die Bühne verlassen und die Vorstellung des Lesers gewähren lassen.“

Wegsperrern, einsperrern, verschleppen und unsichtbar machen verhindert den Dienst an der Wahrheit und die Arbeit an der Vertiefung der Menschlichkeit.

Dies allein wäre bereits Grund genug, eine Veranstaltung auszurichten, die auf die Verschwundenen hinweist. Unleugbar sind Verschleppungen bis heute gang und gäbe. Das reicht von den Opfern der Mordorganisationen wie Boko Haram und Daesh bis zu inhaftierten Uiguren und anderen Muslimen in Westchina. Dort drohen ihnen Hungertod, Folter, sexuelle Gewalt, Zwangsarbeit und entzwungene Organentnahmen. Und wenn über Verschwundene geredet wird, dann dürfen die Kinder nicht unerwähnt bleiben, die deshalb weggeworfen werden, weil sie Mädchen sind, also das „falsche“ Geschlecht haben. Wenn in manchen Regionen Indiens seit Jahren kein Mädchen mehr geboren wird, dann ist das nichts anderes als das Verschwinden-Lassen eines Geschlechts. Diese üble Praxis beschränkt sich nicht nur auf Südasien und China, sondern ist auch auf anderen Kontinenten anzutreffen...

Selbst als nicht gläubiger Mensch wird man der Feststellung des lutherischen Theologen, des profilierten Vertreters der Bekennenden Kirche und am deutschen Widerstand gegen den Nationalsozialismus beteiligten Dietrich Bonhoeffer (1906-1945) kaum widersprechen:

"Schweigen im Angesicht des Bösen ist selbst böse: [...] Nicht zu sprechen ist sprechen. Nicht zu handeln ist handeln."

Versuchen wir uns darauf zu einigen, dass wir heute laut gegen Unrecht sprechen und gleichzeitig überlegen, welche Handlungen jeder von uns – alleine oder gemeinsam mit anderen – setzen kann, um gegen das Unrecht aufzutreten.

ISAAK

ISAAK DU
BLOSS NAME
IN FERNE UND NÄHE
UNSERER HERZEN HIER
HINTER STÄBEN
DAWIT ISAAK
SAGEN WIR ERITREISCHES GEFÄNGNIS
SAGEN WIR FESTGEHALTEN
UND HABEN DOCH
KEINE WORTE DAFÜR ODER
SAGEN WIR REDEFREIHEIT
ABER DARAN
GLAUBT KEINER MEHR
NUR DU WIE DU KÄMPFST
NACH DER UNABHÄNGIGKEIT ERITREAS
ZURÜCK KEHRET IN DEIN HEIMATLAND KEHRTEST ODER KEHRT ODER GEKEHRT
DEREN ERDE DIR FREMD NA EGAL
ES GIBT WORTE DIE HELFEN ODER
UND DU ALS JOURNALIST
KÄMPFST MIT WAFFEN
DIE NICHT SCHNEIDEN
NICHT TÖTEN
ISAAK
NIE STUMM
NIE MUNDTOT GEMACHT
FÜR DIE ZEITUNG SETIT GEARBEITET
EINGESPERRT
WIR FREMD HIER
BEFREMDET
OB SO EINES AKTES
IN FERNE UND NÄHE
NICHT STUMM BLEIBEN WOLLEN
WEITER DEINE WORTE
IN DIE WELT VERTEILEN
AUCH HIER UND LOSE
(DENNOCH: NEVER LOOSE)
ALS FLUGBLATT
ALS KUNDE VON MUND
ZU MUND
VERFOLGT BEDROHT
DENNOCH: NIEMALS ROH
DAS WORT
DEINES
DA WO WORTE BOOTE SIND
DICH NEU ERFINDEN
WIEDER UND WIEDER
FREEDOM AWARD
DER DEINE
UND WOHLVERDIENT ODER
ISAAK DU
JETZT MITTEN UNTER UNS
DAWIT ISAAK

SOPHIE REYER 2020

LYRIKERIN, FREISCHAFFENDE AUTORIN, PHILOSOPHIN UND KOMPONISTIN

Von dem, was man Dir antut

Lieber Jimi'e,

Du wurdest in Eritrea am 24. November 2005 verhaftet. Das war heute vor vierzehn Jahren und 248 Tagen. Du bist jetzt seit 9.811 Tagen verschwunden. Fast 10.000 Tage, das überschreitet die Vorstellungskraft. Wir wissen von Folter und elendsten Haftbedingungen von den politischen Gefangenen in Deinem Land. Deine Gefängniszelle ist wohl ein Verschlag, wie muss sich das in afrikanischer Hitze und in den kalten Nächten anfühlen? Lebst du noch? Deine Frau, Deine Kinder, Deine Verwandten und Freunde hätten so gerne wenigstens das kleinste Lebenszeichen von Dir, ein kurzes Brieflein nur, ich lebe noch, bin halbwegs gesund, Punkt.

Und wie ist es für deine Kinder, einen Vater zu haben, von dem man nicht weiß, ob es ihn noch gibt, wie viel Trauer, Wut und Sehnsucht sich da in einer kleinen Kinderseele zusammenballen, oder in deiner Frau ... auf einen Mann zu warten in dieser Qual ewiger Ungewissheit, hin- und hergerissen zwischen Hoffnung und Enttäuschung, absolut hilflos. Keiner Deiner herzlosen Wärter käme je auf die Idee, wenigstens anonym, Deiner Frau, Deinen beiden Kindern die Nachricht zukommen zu lassen, dass Du noch lebst oder, was furchtbar wäre, dass Du längst gestorben bist. Dann könnten sie weiter begründet hoffen – oder endlich Deinen Tod betrauern. Dieses Quälen durch Ungewissheit ist Folter an Deinen Angehörigen, von dem was man Dir antut, ganz zu schweigen.

Deinem Land geht es nicht gut, obwohl vor zwei Jahren endlich ein Friedensabkommen mit Äthiopien zustande gekommen ist. Es gibt nur eine Fernseh- und Rundfunkstation, nur noch eine Zeitung. Die einzige Universität im Lande hat man geschlossen.

Furchtbarste Verletzungen der Menschenrechte und ein lebenslanger Zwangsmilitärdienst führen dazu, dass jeden Monat über 3000 Menschen fliehen, bereit sind, ihr Leben in der Wüste Sahara oder auf dem Mittelmeer zu riskieren, um in Ländern anzukommen, in denen man sie am besten gleich wieder abschieben will oder es ihnen furchtbar schwer macht, Fuß zu fassen.

Deine Freunde haben erzählt, dass man Dich als Kind von zwölf Jahren einer fremden Karawane in den Sudan mitgegeben hat, damit Dein Onkel Dir dort eine Schulbildung ermöglicht. Du hast sie so fleißig erworben, dass Du ein Stipendium für ein Studium der Landwirtschaft in Libyen gewonnen hast, dann hast Du Dich in Libyen als Student politisch für Deine eritreische Heimat engagiert, hast dann drei Jahre für die Volksbefreiungsfront Dein Leben als Freiheitskämpfer im Krieg riskiert. Schließlich bist Du Sportreporter für die Zeitung Alhaditha geworden. Damals hast Du eingefordert, dass das Land seine politischen Probleme löst. Erst hat man Dich bedroht, dann einfach verschwinden lassen.

Du bist seit vier Jahren Ehrenmitglied im Österreichischen PEN. Wenn Du freikommst, würden wir Dich sehr gerne nach Österreich einladen. Wir würden Dich so gerne kennenlernen, Du sollst einen wunderbaren Humor haben, sagen Deine Freunde.

Wir fragen uns, ob wir wirklich alles, was in unserer Macht steht, getan haben, um zu Deiner Befreiung beizutragen. Der UN-Menschenrechtsrat in Genf hat uns gewarnt, weltweit eine Kampagne für Dich zu beginnen, obwohl Deine Brüder uns dazu ermuntert hatten. Deine Frau Khadija, die nach Schweden entkommen konnte, hat ihre Zustimmung zu einer Kampagne nicht gegeben, weil dein Sohn Akram, 18 Jahre alt, und deine Tochter Ekram, 14 Jahre alt, zwar außer Landes sind, aber in einem Flüchtlingslager leben müssen. Schweden hat den Nachzug Deiner Kinder bis heute nicht erlaubt. Darum bemühen wir uns aktuell.

Wir denken an das geraubte Leben unzähliger Verschwundener und Inhaftierter, im Niemandsland der Holzverschläge und Schiffscontainer. Was tut man Euch an! Ob Ihr Gefangene Eritreas Euch überhaupt sehen könnt oder in strengster Einzelhaft gehalten werdet, wissen wir nicht. Nur, dass keiner von Euch bisher lebend zurückgekehrt ist. Bitte gib nicht auf, gib vor allem Dich nicht auf. Wir alle in den Menschenrechtsorganisationen, die für Deine, für Eure Befreiung kämpfen, wir werden auch nicht aufgeben.

Auch wenn die Regierung in Eritrea unsere Apelle, Euch freizulassen ignoriert, und sich weigert, Deinen Angehörigen Auskunft zu geben, ob Du lebst und wo Du gefangen gehalten wirst. Euer Diktator tritt das humanitäre Menschenrecht mit Füßen. Lieber Jimi´e, Ehrenmitglied des Österreichischen PEN, wir wünschen uns, dass Du ungebrochen bleibst, dass Du von einer inneren Kraft zehren kannst und die Hoffnung nicht aufgibst. Eines weißt Du nämlich nicht, kannst es nicht wissen nach diesen fast fünfzehn Jahren. Es gibt sehr, sehr viele Menschen, die an Euch Verschwundene denken, die Euch nicht vergessen haben und nie vergessen werden. Du kannst gar nicht ahnen, wie viele wir sind in vielen Ländern der Welt. So wie wir heute am 30. August, dem Tag der Verschwundenen, an Euch denken.

Dein Wolfgang Roth , im Namen des Writers in Prison Komitee

Das Writers in Prison Komitee wurde 1960 gegründet und setzt sich für verfolgte SchriftstellerInnen und JournalistInnen, als auch VerlegerInnen, Redakteurinnen und BloggerInnen, ein. 62 der insgesamt 140 PEN-Zentren wirken zur Zeit im Writers in Prison Komitee mit. Jedes WiP-Zentrum ernennt verfolgte Autoren zu Honorary Members. Regelmäßig werden Artikel, Texte und Anthologien publiziert.

Spenden erbeten an:

AT62 1200 0106 1019 0700, PEN AUSTRIA

Autor_innen

Maung Thura „Zarganar“, Myanmar

geb. 1961 in Rangun. Studium der Zahnmedizin, den Künstlernamen "Zarganar" - Pinzette - nahm er an, als er erste Komödiantenrollen in einer Theatergruppe der Universität spielte. Wie eine Pinzette wolle er die Angst von den Herzen der Bürger Burmas nehmen, sagte er später im Film "This Prison Where I Live". Zarganar blieb beim Theater, und wurde aufgrund seiner Regierungskritik 1988 verhaftet und nach sechs Jahren entlassen. Seine weitere künstlerische Tätigkeit als Produzent, Regisseur und Drehbuchautor wurde massiv eingeschränkt. Ein Interview führte 2006 zu einem Berufsverbot auf unbegrenzte Zeit. Im Juni 2008 wurde Zarganar erneut verhaftet, und zu Gefängnisstrafen von insgesamt 59 Jahren verurteilt. Schließlich wurde er mit tausenden anderen politischen Häftlingen Burmas 2011 freigelassen. Im Februar 2012 konnte Zarganar in die USA einreisen. Er ist Honorary Member des Österreichischen PEN-Club.

Rafael Marques de Morais, Angola

geb. 1971 in Luanda. Menschenrechtsaktivist, Journalist und Schriftsteller. Aufgrund seiner kritischen Kommentare und Gedichte wurde er mehrmals inhaftiert. So berichtete er über Menschenrechtsverletzungen im Geschäft der „Blutdiamanten“. Für seinen außerordentlichen Mut erhielt er zahlreiche internationale Auszeichnungen. 2017 wurde Marques erneut wegen Verleumdung eines Staatsorgans und Verletzung einer öffentlichen Autorität angeklagt, einmal mehr deckte er Korruptionsfälle auf, wurde aber 2018 unter dem neuen Präsidenten João Lourenço freigesprochen. Das Urteil gilt als Sieg für die Pressefreiheit in Angola, und Präsident Lourenço ermutigte Marques, seine Enthüllungen über Korruptionsfälle weiter zu betreiben.

Mahvash Sa`bet, Iran

geb. 1953 in Ardestan. Sie gehört zu den sieben Mitgliedern des Baháí-Führungsgremiums im Iran, die zu jeweils 20 Jahren Haft verurteilt wurden. Die Religionsgemeinschaft der Baháí wird im Iran systematisch verfolgt. Am 5. März 2008 wurde Mahvash Sa`bet in Mashhad, im Nordosten Irans, wegen »Spionage für Israel«, »Propaganda gegen das System« und »Blasphemie« verurteilt. Dieses Urteil wurde von verschiedenen Menschenrechtsorganisationen und dem Europäischen Parlament scharf kritisiert. Mahvash Sa`bet befindet sich momentan im berüchtigten Evin-Gefängnis in Teheran. Sie leidet an Osteoporose und brach sich im Herbst 2012 die Hüfte. Trotzdem wurde ihr ein Hafturlaub zur medizinischen Behandlung verweigert.

Autor_innen

Mansur Rajih, Jemen

geb. 1958 in Humayrem. Mitglied der Jemenitischen Oppositionspartei The National Democratic Front. Rajih setzte sich für Menschenrechte ein, wurde 1983 inhaftiert, unter eine fingierte Mordanklage gestellt und zum Tode verurteilt. Nachdem sich seine Frau Afrah zusammen mit Organisationen wie dem Internationalen PEN, Amnesty International, der EU und dem norwegischen Außenministerium unermüdlich für seine Freilassung eingesetzt hatte, wurde er nach 15 Jahren im Gefängnis freigelassen. Nach seiner Freilassung 1998 ging Mansur Rajih im Rahmen des Programms „Städte der Zuflucht“ ins Exil, er lebt heute in Stavanger in Norwegen. Er ist Honorary Member des Österreichischen PEN-Club.

Dawit Isaak, Eritrea

geb. 1964 in Eritrea. Schwedisch-eritreischer Schriftsteller und Journalist, ist seit 2002 in Eritrea inhaftiert und unbekanntes Aufenthaltsort. Isaak war 1987 als Flüchtling nach Schweden gelangt, und hatte die dortige Staatsbürgerschaft 1992 angenommen. Nach der Unabhängigkeit Eritreas im Jahr 1993 war er in sein Heimatland zurückgekehrt, und gab die erste unabhängige Zeitung Eritreas „Setit“ heraus. Zuletzt gesehen hat man Dawit Isaak 2005, als seine Haft kurz unterbrochen wurde, um Verletzungen, die ihm durch Folter zugefügt wurden, zu behandeln. Ein Prozess fand nie statt, Berichten zufolge wurde er in einem Schiffscontainer in Einzelhaft festgehalten. Internationale Intervention blieben bis dato erfolglos. Er ist Honorary Member des Österreichischen PEN-Club.

Jimiè Kmeil, Eritrea

Der investigative Reporter und Sportjournalist wurde 2005 gemeinsam mit anderen Mitgliedern der Eritreischen Befreiungsfront verhaftet, keiner der Inhaftierten wurde angeklagt, ihr Aufenthaltsort ist unbekannt. Jimiè Kmeil ist Honorary Member des PEN-Club Österreich und Eritrea.

Autor_innen

Mohsen Soltany Zand, Iran

Der iranische Dichter und Musiker musste seine Heimat 1999 verlassen, nachdem er sich kritisch über Korruption und Gewalt geäußert hatte. Auf seiner Flucht wurde er vier Jahre in den australischen Auffanglagern Perth, Port Hedland und in Villawood festgehalten ehe er sich in Australien dauerhaft niederlassen durfte. Während seiner Haftzeit schrieb Soltany Zand Gedichte, die sich mit der Situation Asylsuchender in Haft auseinandersetzten. Er lebt heute in Sydney.

Enoh Meyomesse, Kamerun

geb. 1954 in Ebolowa. Historiker, Blogger und politischer Aktivist. Aufgrund seiner Kandidatur bei den Präsidentschaftswahlen 2011 kam Meyomesse in Isolations- und Dunkelhaft und erlitt Folter. Ein Jahr später verurteilte ihn die Militärjustiz ohne Beweise zu sieben Jahren Haft und einer hohen Geldstrafe. Nach der Veröffentlichung seiner Gedichtsammlung *Poème carcéral, poésie du pénitencier de Kondengui* in der edition pen und der Unterstützung durch PEN International und zahlreiche SchriftstellerInnen wurde sein Fall vor die UN-Menschenrechtskommission gebracht. Im April 2015 wurde das Urteil revidiert. Meyomesse lebt heute in Deutschland, er ist Autor von Theaterstücken, Essays, Gedichtbänden und Romanen. Er ist Honorary Member des Österreichischen PEN-Club.

Batyr Berdyev, Turkmenistan

geb 1960 in Ashgaba .1994 Botschafter Turkmenistans in Österreich, seit 1995 Vertreter Turkmenistans bei der OSZE, 2000-2001 Außenminister. Berdyev wurde 2002 wegen des Verdachts der Beteiligung an dem Attentat auf den Präsidenten des Landes festgenommen. Der Prozess gegen ihn und die anderen Angeklagten fand 2003 statt. Berdyev wurde zu 25 Jahren Gefängnis verurteilt. Seitdem ist nichts über ihn bekannt. Seine im Gefängnis verfassten Gedichte sind das einzige Lebenszeichen von ihm.

In der **edition pen** erschienen und erhältlich:

Dawit, Isaak: Hoffnung und andere Texte. Bd. 147, 2019.

Enoh Meyomesse: Gedichte des Häftlings aus Kondengui. Gedichte. Bd 11, 2013.

Enoh Meyomesse: Zuflucht in Deutschland. Texte verfolgter Autoren. PEN Anthologie, 2017, S. Fischer Verlag.

PEN Österreich: Uncensored Voices: Essays and Poems and Art Works by exiled Eritreans, 2018.

Mitwirkende

Stephanie Schmiderer, freie Schauspielerin und promovierte Kulturanthropologin. Theater in New York u.a. Die Möwe (Arkadina), König Lear (Goneril).

Theresa Martini, absolvierte ihr Schauspielstudium an der Hochschule für Musik und Theater München sowie an der LAMDA in London.

Markus Kupferblum ist ein österreichischer Opern- und Theaterregisseur, Autor und Clown. Er lebt in Boston und in Wien und ist Gründer des Totalen Theaters in Wien und Experte für Commedia dell'arte und Maskentheater.

Renald Deppe hat viele Festivals und Initiativen gegründet, darunter Die Stadtinitiative, die Grabenfesttage, Imago DEI und das Porgy&Bess. Er war erster Intendant des Festspielhauses St. Pölten. Er ist Mitglied der Band von Cristina Branco & Maler.

Florian Teichtmeister, 1979 in Wien geboren, besuchte das Max Reinhardt-Seminar und war bereits während seinem Studium auf einigen österreichischen Bühnen zu sehen, u. a. am Volkstheater. Neben seiner Theatertätigkeit ist er in diversen Film- und Fernsehproduktionen zu sehen.

Eva Petrič lebt und arbeitet zwischen New York City, Wien und Ljubljana und arbeitet in den Bereichen Fotografie, Video, Performance, Installation, Sound und Literatur. In New York wird Eva Petric von der Galerie Mourlot - New York präsentiert. Sie hat einen BA in Psychologie und Bildender Kunst von der Webster University Vienna und einen MFA in New Media vom Transart Institute New York / Berlin. Ihre Kunst wurde in über 65 Einzel- und 115 Gruppenausstellungen weltweit gezeigt und mit zahlreichen Anerkennungen und Preisen ausgezeichnet. Die Titelgrafik "Last Race" stammt von Eva Petric.

Eine Veranstaltung des PEN AUSTRIA. Mit freundlicher Unterstützung von:

literar
mechana



**Stadt
Wien**

 Bundeskanzleramt